

Tagespruch.

Zu sieh'n in frommer Eltern Pflanz,
Welch schöner Segen für ein Kind!
Ihm sind gebahnt die rechten Wege,
Die vielen schwer zu finden sind.

Umland.

Tausende von Jahren hats Handwerk bestanden,
Dat geschmiedet die Senze fürs tägliche Brot,
Geschmiedet das Schwert in Schwelch und Not,
Gezimmert den Sarg für den bittern Tob.

Rode.

Kaiserin Auguste Viktoria.

Aur 75. Wiederkehr ihres Geburtstages.
Kaiserin Auguste Viktoria, die Gemahlin Kaiser
Wilhelms II., hätte, wenn sie noch am Leben wäre, am
22. Oktober ihr 75. Lebensjahr vollendet. Als älteste
Tochter des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-
Sonderburg-Augustenburg und der Prinzessin Adelheid
von Hohenlohe-Schillingen am 22. Oktober 1858 auf
Schloss Dölzig im Kreise Sorau, das später dem General
Vogel von Falkenstein gehörte, geboren, verbrachte die
holsteinische Prinzessin ihre ersten Kinderjahre in
Dölzig und in Kiel. Dann lebte sie mit ihrer
Familie abwechselnd in Gotha und auf dem Schlosse
Wrimbenau im Kreise Sprottau. Es folgten Reisen nach
Schwaben und nach England. Im Februar 1880 ver-
lobte sich die Prinzessin in Gotha mit dem damaligen
Prinzen Wilhelm von Preußen, nachmaligem Kaiser
Wilhelm II. Diese Verlobung bedeutete eine Versöhnung
zwischen Preußen und dem Herzog Friedrich, der nach
dem Kriege zwischen Österreich und Preußen seine
Ansprüche auf Schleswig-Holstein hatte aufgeben müssen.
Der Herzog, der im Januar 1880 in Wiesbaden starb,
hatte noch kurz vor seinem Tode seine Einwilligung zu
der Verlobung seiner Tochter mit dem Prinzen von
Preußen gegeben. Am 2. Juni 1880 wurde die Verlobung
offiziell bekanntgemacht, und am 27. Februar 1881 fand
in Berlin die Vermählung statt.

Als Kaiserin war Auguste Viktoria beim Volke
sehr beliebt. Sie hatte schon als Prinzessin von
Preußen und dann als Kronprinzessin die lebhafteste
Teilnahme für die Werke christlicher Liebe gezeigt, die
Berliner Stadtmission gefördert und dann
als Protektorin des Kirchenbauvereins die Errichtung
neuer Kirchen in Berlin. Unter ihrem Protektorat stand
auch der Vaterländische Frauenverein. Im
Herbst 1898 unternahm sie mit dem Kaiser eine Reise
nach Palästina. Sie war eine vorbildliche Gattin und
Mutter. Während des Weltkrieges zeigte sie immer
wieder, wie schwer sie unter dem Schicksal Deutschlands
lit. Innig sehnte sie einen ehrenvollen Frieden herbei.
Als dann, nach dem Zusammenbruch, der Kaiser sein
Land verlassen mußte, war sie ihm bis zu ihrem Tode
eine treue Trösterin und Helferin in allen feierlichen Akten.
Das deutsche Volk hat die hochwürdige, edle Frau nicht
vergessen und wird sie nicht vergessen.

Für Adolf Hitlers Friedenspolitik.

Ein Bekenntnis der deutschen Kriegsgesellen.
NSK. Die Führertagung der Nationalsozia-
listischen Kriegsgesellen, die in
Berlin stattfand, stand ganz im Zeichen des Kampfes, den
das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers für
Frieden, Ehre und Gleichberechtigung führt.
Gerade auf dieser Kundgebung fast durchweg schwerver-
wundeter deutscher Soldaten und Hinterbliebenen kam
einmütig die Geschlossenheit zum Ausdruck, mit der
die deutschen Kriegsgesellen hinter der aufrichtigen
Friedenspolitik ihres ehemaligen Frontkameraden Adolf
Hitler stehen, der selbst im Krieg durch Granatsplitter
schwer verwundet wurde und der gerade vor fünfzehn
Jahren durch Selbstvergiftung erblindet im
Lazarett lag.



88. Fortsetzung Nachdruck verboten

Boris Petrowitsch beugte sich zu ihr nieder und presste
einen Kuß auf die weißen, schlanken Hände.
Ach, am liebsten hätte er diese süße, süße Mädchengestalt
in seine Arme gerissen, um sie endlich an seinem Herzen zu
halten, um sich an diesem schmalen, roten Mund sattflüssen zu
können.
Aber noch hatte er kein Recht dazu!
Und so ritz er sich von dem Anblick der heimlich Gelieb-
ten los und folgte dem Kommissar Berger nach.
Dabei klammerte er sich an die Hoffnung, bald zu Elga
zurückkehren zu können, um ihr die Freiheit zu bringen und
endlich, endlich von der großen Sehnsucht seines Herzens
sprechen zu dürfen.
Während der Fahrt erzählte er dann dem auffordernden
Untersuchungsrichter und dem Kommissar von der aben-
teuerlichen Vergangenheit Sonja Jegorownas und Alitza
Osinas. Nichts verschwie er, um deren Intrigenspiel gegen
Baronessa Elga erkennen zu lassen.
Nur von seiner tiefen, heißen Liebe zu der blonden Ge-
spielin seiner Jugend schwieg Boris Petrowitsch, trotzdem
alle seine Gedanken von dem nahen Glück träumten.
Doch erst mußte sie aus der unseligen Haft frei werden,
erst mußte der schreckliche Verdacht von ihr genommen wer-
den!
Deshalb durfte er jetzt nur ein Ziel kennen. Die wirk-

Zusammengebrochene Verleumdungen

Sinnlose Behauptung des Braunschuges.

Vernehmung von Graf Helldorf und Oberleutnant Schulz.

Zu der Freitag-Verhandlung im Reichstagsbrand-
stifter-Prozess hat Polizeipräsident Heines-
Breslau an den Oberreichsanwalt ein Telegramm ge-
richtet mit der Mitteilung, daß er sich auf einer Urlaubs-
reise in Italien befinde und erst Ende des Monats von der
Reise zurückkomme. Der Oberreichsanwalt behält sich einen
Antrag vor, den Zeugen aus dem Urlaub zurückzurufen.

Der Vorsitzende wendet sich dann besonders an
die Zeugen Graf Helldorf und Oberleutnant
a. D. Schulz mit folgenden Worten: Wenngleich es eine
ungeheure Beschuldigung ist, die hier gegen die Zeugen
Heines, Graf Helldorf und Schulz erhoben
wird und wenngleich diese Beschuldigung einem Buch
entnommen ist, das eine ungeheuerliche Schmähchrift
gegen Deutschland und gegen das deutsche Volk darstellt
und von dem ich, ohne meine Objektivität zu verlieren,
sagen kann, daß große Teile bereits vollständig widerlegt
sind, so bitte ich doch die Zeugen, bei ihrer Vernehmung
ihren Gleichmut zu bewahren und daran zu denken, daß
in solche Lage ein jeder Staatsbürger kommen kann. Es
werden dann zunächst diejenigen Personen vernommen,
die über den

Ausenthalt des Polizeipräsidenten Heines
am 27. Februar

Auskunft geben können. Der Besitzer des Hotels „Haus
Oberschlesien“ in Gleiwitz, Joseph Bonn, bekundet,
Polizeipräsident Heines hat bei mir im Hotel „Haus
Oberschlesien“ in Gleiwitz vom 25. Februar bis
28. Februar gewohnt und ist am 28. Februar
mittags in einem Kraftwagen weggefahren. Ich war bei
der Abfahrt zugegen. — Zeiger: Die Behauptung,
daß Polizeipräsident Heines Stunden vor dem Brand im
Auto in Berlin gewesen wäre, ist danach gänzlich aus-
geschlossen? — Zeuge: Gänzlich ausgeschlossen!
Andererseits aber hat der Zeuge noch die polizeiliche An-
meldung, das Hotelbuch und Rechnungen vorgelegt, die
klipp und klar beweisen, daß Heines in diesen Tagen in
Gleiwitz gewesen ist.

Schon das allein, ohne die Aussage des Polizei-
präsidenten selbst, dürfte genügen, um die Lügenhaftigkeit
der Behauptung des Braunschuges darzutun, daß Heines
die „nationalsozialistischen Reichstagsbrandstifter bei
ihrem Wert angeführt“ hätte.

Reichsanwalt Dr. Sad: Es wird behauptet, daß
Polizeipräsident Heines am Sonntag, dem 26. Februar,
beim sogenannten

„Generalappell der Brandstifterkolonne“
in Berlin war. (Weiterleit.) — Zeuge: In diesem Tage
war Heines in Gleiwitz auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Angesichts dieser schlüssigen Beweise würden die nach-
folgenden Fragen Dimitroffs, die sonst schon immer



Graf Helldorf vor dem Reichsgericht.
Unser Bild zeigt Graf Helldorf während seiner Ver-
nehmung — hinten rechts sieht man den früheren kom-
munistischen Reichstagsabgeordneten Zörgler.

überflüssig sind, hier noch überflüssiger. Die Fragen wer-
den teils entgegenkommenderweise zugelassen, teils ab-
gelehnt, weil irgendein Zusammenhang mit dem Beweis-
thema nicht zu erkennen ist.

Der Vörrner des Hotels „Haus Oberschlesien“, Eugen
Bamert, bekundet insbesondere, daß Polizeipräsident
Heines sich niemals solange aus dem Hotel entfernt habe,
um im Auto oder im Flugzeug nach Berlin hin und zurück
gelangen zu können.

Zimmerfellow Heinrich Rossmoß bekundet ebenfalls,
daß Heines am 27. Februar im Hotel gewesen ist. Am
Sonntag, dem 26. Februar, hat der Zeuge ebenfalls Heines
bei einem großen Aufmarsch gesehen. — Es folgt dann
die Vernehmung des Potsdamer Polizeipräsidenten
Graf Helldorf.

Der Zeuge sagt aus: Ich habe bis etwa sieben Uhr abends
auf meinem Büro gearbeitet. Ich war damals Gruppen-
führer der SA in Berlin. Etwa zwischen 7 und 7 1/2 Uhr
abends bin ich Abendbrot essen gegangen. In meiner Be-
gleitung befand sich der damalige Stabsführer der Gruppe
Berlin-Brandenburg, Professor von Arnim. Beim
Abendessen kam ein Telefongespräch. Wenn ich nicht irre,
wurde vom Geschäftszimmer der SA-Gruppe durchgefragt,
daß im Reichstag ein Brand ausgebrochen sei. Ich bin
sodort in meine Wohnung gegangen und habe dort die
Nachricht von Herrn von Arnim bekommen, daß meine
Anwesenheit am Reichstag nicht notwendig sei. Ich bin dann
etwa gegen 11 Uhr abends wieder in mein Büro gefahren
und habe dort eine Besprechung abgehalten. In dieser
Besprechung, an der der jetzige Gruppenführer Ernst
und der Oberführer Prekel teilnahmen, wurden auf
meine Anordnung hin am nächsten Morgen eine ganze
Reihe von

kommunistischen und SPD-Funktionären verhaftet.

Vorsitzender: Was hatten Sie vor 19 Uhr gemacht?
— Zeuge: Ich bin den ganzen Nachmittag in der Hebe-
mannstraße in der Gruppe gewesen. — Vorsitzender:
Waren Sie — ich muß diese Frage stellen — am Brand
beteiligt? — Zeuge: Selbstverständlich nein, völlig
aus der Luft gegriffener Irrsinn!

Dr. Sad: Waren Sie am Sonntag, dem 26. Fe-
bruar, in dem unterirdischen Reichstagsstunnel mit einer
Kolonne, in der Sie als Zweiter gingen und von der
Lubbe als fünfter oder sechster Mann? — Zeuge:
Nein. — Dr. Sad: Kennen Sie van der Lubbe? —
Zeuge: Nein.

Dr. Sad: Haben Sie an den jetzigen Gruppenführer
Ernst irgendwelche Befehle gegeben, daß er sich etwa
gegen 21 Uhr in der Nähe des Reichstages aufhält, um
seinen Motorradfahrern Anweisung zu besonderen
Alarmmeldungen in Groß-Berlin zu geben? Das wird
so behauptet. — Zeuge: Nein.

Zörgler will wissen, ob Graf Helldorf die Ver-
haftung kommunistischer und sozialdemokratischer Fun-
ktionäre in einer amtlichen Eigenschaft veranlaßt habe
oder in seiner Eigenschaft als SA-Führer. Zeuge
Graf Helldorf erklärt hierzu, er habe diese Aufträge
aus eigener Verantwortung heraus gegeben und von
niemand irgendeine Anweisung dazu gehabt. „Wir waren
in der Besprechung am Abend des Reichstagsbrandes der
Auffassung, daß der Reichstagsbrand der Luftart sein
sollte für irgendwelche von kommunistischer oder
marristischer Seite geplanten Bewegungen. Daß diese
Aufstandsbewegungen nicht zur Entwicklung kamen, ist
lediglich dem Umstand zu danken, daß die maßgebenden
Führer der marristischen Bewegung festgesetzt wurden.“
Dimitroff stellt immer noch Fragen, die vom Thema
ableiten und wird schließlich energisch zur Ruhe gewiesen.

Dr. Sad: Es ist ja von einem Journalisten Höf-
ling auch behauptet worden, daß der Zeuge
den Helfeher Hanuffen

kennnt und dabei gewesen sein soll, als dieser Helfeher ge-
sagt hat, er sähe ein großes Haus brennen.
War der Zeuge mit dabei? Der Zeuge — und damit
schließt seine Vernehmung — beantwortet die Frage
verneinend.

Dr. Sad bittet sodann, daß van der Lubbe dem
Grafen Helldorf aeaenübergestellt werde.

lichen Diebe und Spione zu entlarven und die wichtigen
Papiere in die Hände des Erfinders zurückzuliegen.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte Boris Petrowitsch
den Anweisungen Kommissar Bergers, der mit Feuereifer
an seine neue Aufgabe ging.

Das Polizeiauto hielt in einer Nebenstraße. In kleinen
Abteilungen schwärmten die Polizisten aus. Kommissar
Berger aber betrat in Begleitung von Boris Petrowitsch
und Doktor Korand die Villa. Zu seiner Deckung blieben
sechs Mann in seiner Nähe.

Erstgarden fuhren die beiden Mädchen beim Öffnen der
Türe zurück, als sie die Polizisten vor sich sahen. Natürlich
wollten sie die Flucht ergreifen. Aber Kommissar Berger
hielt sie mit einem barschen Anruf zurück, erklärte hastig,
daß ihnen kein Leid zugefügt werden würde und eilte dann
mit raschen Schritten die Treppe empor.

Ohne anzuklopfen ritz er die Türe zu Sonjas Douboir
auf, so daß sich diese argersch umwandte, um nach der Stü-
rung zu sehen.

Auch Ossip Jussuf sprang auf und wurde sichtlich ver-
legen, als Kommissar Berger erkannte.

In seiner Verwirrung wollte er sich durch die zweite
Türe zur Flucht wenden, stieß aber unter der Portiere mit
Alitza Osinski zusammen.

Dabei schrie er erregt auf:

„Also belauscht hast du uns? Du wolltest mich wohl
von rückwärts überfallen, wenn ich nicht auf eure Forde-
rungen eingegangen wäre?“

Während stieß Sonja Jegorowna mit dem Fuß auf und
winkte zum Schweigen.

Aber Kommissar Berger erklärte:

„Geben Sie sich keine Mühe, irgend etwas vor uns zu
verbergen, gnädiges Fräulein. Wir sind über alles unter-
richtet.“

In diesem Augenblick trat Boris Petrowitsch über die
Schwelle und ihm folgten die Polizisten nach.
Empört schrie Sonja auf.

„Du... du hegt uns die Polizei auf den Hals... du?“

Boris Petrowitsch nickte.

„Ja, weil du Baronessa Elga ins Unglück gestürzt hast,
Sonja Jegorowna. Nun wirst du aber selbst in die Grube
fallen, die du für andere gegraben hast.“

Ein entschledes Durcheinander entstand.

Sonja Jegorowna schrie gellend auf und griff nach der
Sektflasche, um sie nach Boris Petrowitsch zu werfen.

Alitza Osinski stürzte nach dem Fenster und suchte nach
einer Fluchtmöglichkeit.

Und Ossip Jussuf brach wimmernd wie ein kleines Kind
zusammen.

Alle drei aber waren im Nu von den Polizisten um-
ringt.

Während wehrte sich Alitza Osinski und schrie:

„Ich werde mich beschweren. Die Uebegriffe der Polizei
sind unerhört.“

Auch Sonjas Stimme gellte in den wüsten Räum.

„Wie kann man es wagen, hier einzubringen? Was soll
das alles bedeuten?“

Nur Ossip Jussuf schluchzte:

„Ich will alles gestehen, damit ich ein mildes Urteil er-
halte. Jene beiden sind die Schuldigen. Sie haben mich
in das Abenteuer hineingeheht.“

Es kostete Kommissar Berger Mühe, seiner Stimme Ge-
hör zu verschaffen. Aber den starken Händen der Polizisten
 gelang es, die Ueberrumpelten solange festzuhalten, bis sie
erkennen mußten, daß alles Behen umsonst war.

Und das Verhängnis nahm seinen Lauf.

Kommissar Berger herrschte Sonja Jegorowna an:

„Sie werden beschuldigt, die Erfindung gestohlen zu
haben.“

„Das ist Lüge...“

„Dann erscheint es mir allerdings sehr sonderbar, daß
sich jener Mann, der als Nachwächter in den Eysoldt-Ber-
ten angestellt ist und in jener Nacht Dienst hatte, als die
Erfindung gestohlen wurde, sich hier in Ihrer Gesellschaft
befindet.“

Sonja presste die Lippen zusammen und schwieg.
(Fortsetzung folgt.)